

INGRID RIPKE-BOLINIUS



“Man muss ganz in der Form sein”

Donata Holz

Still und weiß stehen sie da. Kleine Schalen und Vasenobjekte füllen die Regale in der Worsweder Werkstatt von Ingrid Ripke-Bolinius. Sie hat sie nach der Arbeit an der Drehscheibe nicht einfach nur hineingestellt, sondern bewusst angeordnet, sodass sie Paare oder kleine Gruppen bilden, deren Ausstrahlung das Innere des Betrachters berühren. Man kann sich dem Anblick kaum entziehen, schaut immer wieder hin und fühlt die Ruhe und Ästhetik der Porzellanarbeiten. In dieser Wirkung liegt das Geheimnis der Keramikerin.

Ihre erste Begegnung mit dem Porzellan hatte Ingrid Ripke-Bolinius als 15jähriges Mädchen. Während ihrer Lehre als Schaufenstergestalterin, war es häufig ihre Aufgabe, Porzellan zu dekorieren. Schon damals faszinierte

sie das Material so sehr, dass sie sich Porzellanschälchen kaufte, noch nicht ahnend, dass es die Vorboten ihrer Zukunft waren. Am Beginn ihres kunsthandwerklichen Weges stand die Auseinandersetzung mit dem Ton. Die Erfahrungen, die sie mit diesem Material gewonnen hat, bezeichnet die Keramikerin als schicksalhaft. “Sie haben meine Wahrnehmung sensibilisiert, mich geprägt und mir das Gefühl vermittelt, dass so zu leben, einen Sinn macht.” Auf diese Weise bilden Arbeit und Leben für sie eine Einheit, in der Emotionen und Erfahrungen aus beiden Bereichen hin und her fließen. Die elementare Verbindung mit der täglichen Arbeit ist Ingrid Ripke-Bolinius, die auf einem Bauernhof aufwuchs, vertraut. Hier wie dort sind es existentielle Fragen und Auseinandersetzungen, die eine



linke Seite
 oben -
 kleine Teekanne und Schälchen auf Tisch
 unten -
 Schälchen - D 12,5 - 9 cm, H 8,5 - 6,5 cm
 rechts -
 Gefäßobjekt - H 40 cm, D 11 cm

Rolle spielen und direkt in die Arbeit einfließen.

Den Verlauf des Werkes betrachtend, mag auch der Übergang von der erdigen Keramik hin zu dem filigranen Porzellan nicht allein aus Entwicklungen im Umgang mit dem Material resultieren, sondern auch auf individuellen existentiellen Prozessen beruhen. Ingrid Ripke-Bolinius wandte sich dem Porzellan zu, um mehr Leichtigkeit und Offenheit im Ausdruck ihrer Gefäße erreichen zu können. "Die Feinheit, Eleganz und die handwerklich anspruchsvolle Verarbeitung des Porzellans faszinierten mich", sagt die Keramikerin.

Der Arbeitsprozess selbst findet unter höchster Konzentration in einer nahezu meditativen Atmosphäre der äußeren und inneren Ruhe statt. Manchmal sind es nur wenige Minuten, in denen ein Stück entsteht. Diese Momente empfindet die Keramikerin als existentiell, wenn sie sich gleichermaßen im Inneren und Äußeren einer Form bewegt und den fließenden Bewegungen des Materials nachspürt. "Der ständige Wechsel von äußerer und innerer Tastwahrnehmung am werdenden Gefäß fasziniert mich immer wieder," sagt Ingrid Ripke-Bolinius. So spielt auch die Haptik des fertigen Objektes eine wichtige Rolle. Das Erfühlen der weichen Oberfläche wird zu einem sinnlichen Erlebnis.

In den Momenten an der Drehscheibe ist die Gelassenheit ein wichtiger Partner der Konzentration, nur so gelangt die Keramikerin in eine Situation, in der das Spiel der Hände die Führung übernimmt, denn: "Man muss ganz in der Form sein." Erst dann kommt es zu einem wirklich stimmigen Ergebnis. Auch diese Erfahrungen, in denen äußere und innere Kräfte in einem gewissen Spannungsverhältnis zueinander stehen, um eine Einheit bilden zu können, lassen sich im philosophischen Sinne als ein Spiegelbild des Lebens betrachten.

Die Entwicklung der Arbeiten von Ingrid Ripke-Bolinius verfolgend, zeigt sich, dass sie sich immer mehr auf den Ausdruck des Materials und der Form konzentriert. Eine wichtige Rolle spielte in diesem Prozess die Auseinan-





Schale - H 12 cm, D 30 cm

dersetzung mit der asiatischen Kultur. Die Philosophie des Zen, die den Zustand der meditativen Versenkung anstrebt, spiegelt sich nicht allein in ihrer Arbeitsweise wieder, sondern ebenso in der Ausstrahlung der einzelnen Stücke. Es sind die schöne Schlichtheit einer Teeschale, die nur durch einen feinen, kaum wahrnehmbaren Absatz akzentuiert wird, die stille Ästhetik einer Teekanne oder die Einfachheit eines Tellers, die den Nutzer in die Atmosphäre einer japanischen Teezeremonie führen: Respekt vor der Schönheit der Dinge in Verbindung mit Ruhe und innerer Einkehr. Ähnliches spürt man auch bei der Betrachtung der Vasenobjekte. Etwas bauchig rund oder ellipsenförmig in die Höhe gestreckt, haben sie mit ihrem feinen filigranen Hals eine so starke Eigenwirkung, dass es kaum weiterer Akzente durch eine Blüte oder eines Zweiges bedarf.

Die starke Affinität zu der asiatischen Kultur führte Ingrid Ripke-Bolinius auch zu einer Begegnung mit dem japanischen Holzschnitt, dem sie mit ihren Arbeiten einen ganz eigenen Raum gibt. In dieser Technik, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte, kommt es darauf an, Gegenstände und Personen meist stilisiert mit klaren flüssigen Linien zu zeichnen, wobei nur wenige der entstanden Flächen mit Farbe gefüllt werden. Ziel ist die Darstellung eines Charakters, den der Künstler nur andeutet. Das Bild setzt sich erst im Kopf des Betrachters zusammen. Als einer der berühmtesten Künstler des Holzschnittes gilt Utamaro, dem sich Ingrid Ripke-Bolinius besonders zuwendet. Elemente aus seinen Arbeiten überträgt sie auf ihre Objekte, betont die schwarzen Linien und akzentuiert mit einer eigenen Farbbigkeit. Es sind zwischenmenschliche Momente, Paarszenen, die einem Fries gleich in das weiße Porzellan eingeritzt und gemalt werden. Es gelingt der Keramikerin, in die Stille der weißen Objekte kleine fragmentarische Erzählungen einzubringen, die im Zusammenklang mit der Form und dem Weiß des Porzellans einen ganz eigenen Ausdruck finden. Auch wenn die Figuren in Bewegung scheinen, ermöglichen sie, ohne die Ruhe zu durchbrechen, ein Vertiefen in die Szene und regen damit die eigene Phantasie an.

Gefäßobjekt Schulter - H 19,5cm, B 11 cm





Gefäßobjekt Sichel - H 13,5 cm, B 32 cm

Wenn Ingrid Ripke-Bolinus von ihrer Arbeit spricht, geht es ihr auch um die Verantwortung für die Form, die sie als Keramikerin empfindet. Formen, die entstehen und nach außen gebracht werden, prägen die Wahrnehmung und das Sehvermögen der Menschen. Dieser Part, der den direkten Kontakt zu den Menschen und deren Resonanz auf ihre Arbeiten betrifft, ist für Ingrid Ripke-Bolinus ein wichtiges Element ihrer Arbeit. Darum liebt sie es, aus der meditativen Stille ihres Ateliers herauszugehen, um auf den Märkten die Begegnungen und den Austausch mit ihren Kunden zu finden. Oft kann sie dabei die Wege ihrer einzelner Objekte verfolgen.

In diesem Zusammenklang von tiefer, meditativer Versenkung in die Arbeit und dem Kontakt und den Begegnungen mit den Menschen, findet Ingrid Ripke-Bolinus ihre Erfüllung und immer wieder neue Anregungen für ihre Arbeit. Kräfte von außen und innen wirken zusammen und bilden eine Einheit, im Leben und im Werk: Man muss ganz in der Form sein.

DONATA HOLZ

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie lebt als freie Journalistin und Autorin in Worpswede.

Ingrid Ripke-Bolinus

1961 geboren, wuchs sie als sechstes Kind auf einem Bauernhof in Norddeutschland auf. Nach der Berufsausbildung zur Schaufenstergestalterin besuchte sie die Fachoberschule für Gestaltung in Bremen. Dort hatte sie ihre erste Begegnung mit dem Material Ton in der Keramikwerkstatt unter der Leitung von Lisa Jenneskens. Ihre Absicht, im Anschluss Grafikdesign zu studieren, wandelte sich von nun an in den Wunsch, Keramikerin zu werden, und so begann sie ihre keramische Arbeit als Autodidaktin. 1984 führte ihr Weg nach Worpswede, wo sie in der Töpferei Ursula Kohne das Drehen lernte. Seit 1989 ist sie als freiberufliche Keramikerin in ihrem eigenen Atelier in Worpswede tätig. Seit Beginn ihrer Selbstständigkeit stellt sie in ganz Deutschland, Niederlande und in Österreich ihre Arbeiten auf Keramikmärkten und in Ausstellungen aus. 2012 erhielt sie von der Stadt Krefeld den Niederrheinischen Keramikpreis. Knut Michalk zur Jury-Begründung: "Ihre Arbeiten vereinen eine überzeugende gestalterische Aussage mit hervorragendem handwerklichem Niveau. Im dominierten Weiß des Porzellans entfalten die von ihr vorgestellten Gefäße eine harmonische wie spannungsvolle Formensprache".

Technische Beschreibung der Arbeiten:

Limoges-Porzellan gedreht, montiert und modelliert. Motive von alten japanischen Holzschnitten werden auf die getrocknete Oberfläche gezeichnet, dann in die Oberfläche geritzt, nach dem ersten Brand mit Porzellanengobe bemalt und im Elektroofen gebrannt.

INGRID RIPKE-BOLINIUS

Albert Schiestl Weg 12

D-27726 Worpswede

+49 (0)4792-3445

ripkebolinius@t-online.de

www.ripke-bolinus-keramik.de

